

sehr zeitraubend und nur dort möglich, wo die Arbeitskraft so niedrig im Werte steht wie in Westjava, wo der Tageslohn eines Kuli höchstens 40 Pfennige beträgt. Sie hat den Vorzug, daß nichts von der Ernte verloren geht. In anderen Reis bauenden Ländern wird der reife Reis mit der Sichel geschnitten und auf Karren vom Felde eingebracht.

II.

Unter den von den Europäern auf Java eingeführten und plantagenmäßig betriebenen Pflanzenkulturen beeinflussen wohl die Teepflanzungen das Landschaftsbild am meisten. Am ehesten könnte man die Teekulturen nach ihrem Aussehen mit unseren einheimischen Weingärten vergleichen. Sie ziehen sich wie diese an den Berghängen empor. Die einzelnen Stöcke sind in regelmäßige Reihen gepflanzt, zwischen denen der nackte, von Unkraut frei gehaltene Boden sichtbar wird. Aber der Teestrauch erreicht niemals die Höhe, welche unsere Winzer den an Pfählen gezogenen Weinstöcken geben; er wird kurz gehalten, höchstens ein Meter hoch, meistens viel niedriger. Die ausgedehnten Teefelder geben mit den in ihnen beschäftigten Arbeiterscharen dem Landschaftsbilde eine erwünschte Abwechslung. Anders ist es in dem Gebirgslande von Ceylon. Dort fährt man stundenlang mit der Bahn ununterbrochen durch Teepflanzungen, die sich, soweit das Auge reicht, in ewigem Einerlei über die Berglehnen dahinziehen.

Der Betrieb der Teepflanzungen steht unter europäischer Leitung, und mit dem Feldbau ist immer eine fabrikmäßig betriebene Faktorei verbunden, in der das aus der Pflanzung gewonnene Rohprodukt verarbeitet und versandfähig hergerichtet wird. Bei dem Instandhalten einer Teepflanzung spielen allerlei gärtnerische Arbeiten eine große Rolle. Besondere Sorgfalt muß bei der Anlage der Herrichtung des Bodens gewidmet werden. Wenn nicht ein einziger, kräftiger Tropenregen die ganze Pflanzung von dem Berghang herunterspülen soll, muß der von seinem Pflanzenwuchs befreite Boden sorgfältig in Terrassen verwandelt und mit Rinnen für die Ableitung des Wassers versehen werden. Die jungen, auf besonderen Saatbeeten aus Samen gezogenen Teepflanzen bedürfen in der ersten Zeit nach dem Auspflanzen besonderer Pflege. Sobald der schlanke Stamm eine gewisse Länge erreicht hat, muß er zurückgeschnitten und dadurch zu buschiger Verzweigung gezwungen werden. Gegen das Unkraut und gegen tierische Schädlinge muß ein beständiger Kampf geführt werden. Erst im zweiten oder selbst erst im dritten Jahr kann mit der Ernte begonnen werden.

Eingeborene Pflücker, darunter auch Frauen und ältere Kinder, gehen von Busch zu Busch die Reihe entlang und zwicken alle Zweigspitzen bis zu dem dritten Blatt ab. Diese Zweigspitzen mit der Endknospe und den jüngsten, zarten Blättchen werden in Körben gesammelt und in die Faktorei